



 Center für Lebens Langes Lernen

Vom Betrieb zur
Hochschule – zu den
Perspektiven
akademischer
Fortbildung

12.10.2011



Erleichterter Hochschulzugang

Mit dem KMK-Beschluss vom 5. März 2009 (Kultusministerkonferenz, 2009) wird der Hochschulzugang neu geregelt, indem

- Meistern im Handwerk,
- Inhabern beruflicher Fortbildungen nach dem Berufsbildungsgesetz mit mehr als 400 Unterrichtsstunden
- Inhabern vergleichbarer Qualifikationen
- Inhabern von Abschlüssen von Fachschulen
- (Meister, Techniker, Fachwirte und Inhaber gleich gestellter Abschlüsse)

der allgemeine Hochschulzugang eröffnet wird.

Beruflich Qualifizierte, die nicht hierunter fallen, erhalten den fachgebundenen Hochschulzugang, wenn sie über eine

- Berufsausbildung und Berufserfahrung verfügen oder
- ihre Eignung über eine Eignungsfeststellung nachweisen.



Offene Hochschulen, verschlossene Studenten

Auch ohne Abitur können Facharbeiter mittlerweile an die Uni gehen - doch die Nachfrage ist noch überschaubar, vor allem angehende Ingenieure bleiben aus

Wenn ihm jemand gesagt hätte, dass das Studieren so viel Arbeit macht, hätte es Reinhold Pointinger vermutlich gelassen. 16 Jahre hatte er bereits als Papiermacher gearbeitet, als ihn noch mal der Ehrgeiz packte. Er machte zuerst den Meister und absolvierte dann - ohne Abitur - ein Studium zum Verfahrenstechniker für Papier und Verpackung an der FH München. Um es sich leisten zu können, arbeitete er weiter halbtags in seinem Betrieb südlich von München. Zwischen Arbeit, Vorlesung, Lernen und Pendeln blieb vom Tag oft nur die Nacht zur freien Verfügung. Dennoch würde Pointinger, heute 39 und nun seit gut zwei Jahren als Ingenieur in seinem alten Betrieb tätig, alles wieder genauso machen.

Damit Reinhold Pointinger 2007 sein Studium beginnen konnte, musste er zum besten Fünftel seines Meisterjahrgangs gehören - so setzte es der Freistaat Bayern damals voraus. Doch in Zeiten, in denen die Gesellschaft altert und Fachkräfte rar werden, sind Menschen wie Pointinger gefragt. Um vor allem die Zahl der "MINT-Kräfte" - Mathematiker, Informatiker, Naturwissenschaftler und Ingenieure - zu erhöhen, regelte die Politik den Hochschulzugang neu. Im März 2009 verfügte die Kultusministerkonferenz (KMK), dass in Zukunft jeder studieren darf, der einen Meister hat; oder (für ein fachge-

bundenes Studium) eine Lehre sowie drei Jahre Berufserfahrung vorlegt.

Nun, da die Länder den Beschluss nach und nach umgesetzt haben, stellt sich die erhoffte Wirkung allmählich ein. Die Zahl der "Beruflich Qualifizierten", wie Studenten ohne Abitur in der Amtssprache heißen, steigt - wenn auch auf niedrigem Niveau. Nordrhein-Westfalen beispielsweise fasste vor dem Wintersemester 2010/2011 sein Gesetz neu, woraufhin sich fast viermal so viele Studenten ohne Abi einschrieben wie noch im Vorjahr. Der Anteil an allen Studierenden ist aber überschaubar, bundesweit lag er zuletzt knapp über einem Prozent: In NRW stellten Beruflich Qualifizierte 4,4 Prozent der Studenten, in Bayern 1,3, in Niedersachsen knapp ein und in Sachsen etwa ein halbes Prozent.

Der Mangel an Fachkräften wird sich mit solchen Zahlen kaum aufhalten lassen, sagen Industrie- und Arbeitgeberverbände, die lange auf eine Öffnung der Hochschulen gedrängt hatten - zumal bundesweit nicht einmal ein Drittel der Betroffenen tatsächlich MINT-Fächer belegt habe. So sehr etwa die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) oder der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) den Schritt der KMK schätzen - sie fordern mehr. Wenn es nach ihnen ginge, würde bereits eine abgeschlossene Ausbildung zum Stu-

dium befähigen. Kevin Heidenreich vom DIHK-Referat für Hochschulpolitik fordert zudem, dass alle Beruflich Qualifizierten ihr Fach frei wählen dürfen. Denn: "Der Fall des Buchhändlers, der plötzlich Physik studieren will, ist eher selten."

In der Pflicht sehen Industrie und Arbeitgeber aber vor allem die Hochschulen. Man vermisst Angebote, die den speziellen Bedürfnissen der Zielgruppe gerecht werden: Halbtags- oder Wochenend-Studium für berufstätige Familienväter etwa, oder Einführungskurse, die dem gelernten Mechatroniker den Anschluss an das mathematische Wissen eines Abiturienten ermöglichen. Die Hochschulrektorenkonferenz sagt, man suche bereits in einer Arbeitsgruppe nach Lösungen; zusätzliche Angebote würden aber auch mehr Mittel erfordern.

Bei Pointinger war es die verflixte Mathematik, die ihn fast den letzten Nerv gekostet hätte: Nie hatte er gelernt, was eine Kurvendiskussion ist, Kommilitonen haben ihm geholfen - die mit Abi. Im Gegenzug sprach er gern bei Dingen Rat, die man erst an der Maschine lernt, draußen in der Arbeitswelt.

Andreas Nefzger



Was sind mögliche Hemmschwellen für eine Qualifizierung an der Hochschule?

- Unsicherheit, ob Voraussetzungen reichen, um erfolgreich an einer akademischen Fortbildung teilnehmen zu können
- Begrenzte zeitliche Ressourcen für Qualifizierungsmaßnahmen
- Länge eines vollständigen Studiums
- Ablehnende Haltung von Arbeitgebern gegenüber Qualifizierungsinteressen ihrer Beschäftigten



Deutsche Hochschulen sind am „normalen“ Vollzeitstudierenden ausgerichtet

- Als Zugangsvoraussetzung gilt das Abitur, das die Studierfähigkeit sicherstellen soll.
- Das Studium ist als Vollzeitstudium organisiert mit über die gesamte Woche verteilten Anwesenheitspflichten.
- Berufserfahrung ist unerheblich und für das Studium ohne Bedeutung.
- Eine Arbeitstätigkeit der Studierenden hat sich dem Studium unterzuordnen und sollte auf die Semesterferien begrenzt sein.

Beispiel Open University

- Größte staatliche Universität in GB mit 250.000 Studierenden, davon immer mehr internationale Studierende
- Höchste Auszeichnungen in der Studierenden-Zufriedenheit
- International anerkannte Akkreditierungen



“ Welcome to a world of study support for over 10,000 disabled students ”

Be inspired
▶ Explore it now

News

The Open University stays in the top three for student satisfaction for the seventh consecutive year

[Read all news releases](#)

Students and staff

Username

Password

StudentHome

[help?](#)

[forgotten password?](#)



Was macht die Open University anders?

- Offener Zugang, Eingangsvoraussetzung lediglich Mindestalter von 16 Jahren
- Bildungsberatung und Kompetenzeinstufung
<http://www.open.ac.uk/study/choosinglevel1/your-location.php>
- Kompetenzanrechnung
- Hochflexibles Lerndesign
 - Blended Learning, Online-Studium mit tutorieller Unterstützung und Präsenzphasen
 - Studienintensität und Studienlänge frei wählbar
 - Studienniveau im Bachelor entsprechend der individuellen Leistungsvoraussetzungen wählbar

Comparison of frameworks

OU course level	Typical level of learning	FHEQ level	SCQF level	NFQI level
Level 1	First stage of higher-education study	4	7	6
Level 2	Last stage of a foundation degree; middle stage of a bachelors degree	5	8 or 9	6 or 7
Level 3	Last stage of a bachelors degree	6	9 or 10	7 or 8
Masters	Masters degree	7	11	9
Doctoral	Doctorate	8	12	10

If you have an NVQ

If you have an NVQ level 4 or above, you may be able to count it towards an OU qualification. For more information about this see [Building on previous study](#).

If you have NVQs at levels 1, 2 or 3, you can still study with the OU but you won't be able to count these towards your OU qualifications. You should probably start with an [Openings course](#).



Vom Betrieb zur Hochschule: Worum geht es?

**Stärkung
des
Lifelong
learning**

1. Zugang erleichtern
2. Einstieg erleichtern durch Einstiegskurse und Zertifizierung von Kompetenzen
3. Studienangebote für Berufstätige
4. Flexible Lernwege in einer vielfältigen Angebotsstruktur durch Kooperationen zwischen Hochschulen, beruflicher Aus- und Fortbildung und Weiterbildung



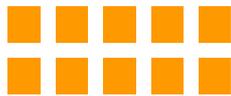


Studienorganisation - Kernelemente

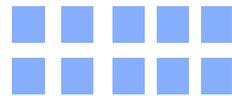
- **Berufsbegleitendes Teilzeitstudium**, bestehend aus Modulen, die weitgehend zeit- und ortsunabhängig studiert werden können
- Alle Module sind auch einzeln in Form von **Weiterbildungen** zertifizierbar
- Einbindung in ein **Kompetenznetzwerk** aus Dozent(inn)en, Mentor(inn)en und Kommiliton(inn)en
- **Modularer Aufbau** ermöglicht flexible Studiengestaltung
- Ausschließlich **studienbegleitende Prüfungsleistungen**
- **Anrechnung** beruflicher Kompetenzen

Studienorganisation - Möglicher Ablauf des Studiums

10 Pflichtmodule



10 Wahlpflichtmodule



Abschlussmodul



Studienjahr	Semester	Modulverteilung
4	8	Abschlussmodul (Bachelor-Thesis) 
	7	3 Wahlpflichtmodule 
3	6	3 Wahlpflichtmodule 
	5	2 Pflichtmodule + 1 Wahlpflichtmodul 
2	4	2 Pflichtmodule + 1 Wahlpflichtmodul 
	3	2 Pflichtmodule + 1 Wahlpflichtmodul 
1	2	2 Pflichtmodule + 1 Wahlpflichtmodul 
	1	2 Pflichtmodule 

Studienorganisation - Ablauf eines Studienmoduls

1

Selbstlernphase

Einzel; mentorielle Unterstützung bei Bedarf, Online-Aufgaben mit individuellem Feedback | 4 – 5 Wochen

2

1. Präsenzveranstaltung

Gesamtgruppe; wiss. Experten, Mentoren | 2 Tage

3

Projektarbeitsphase

Arbeitsteams mit mentorieller Unterstützung; wiss. Experten bei Bedarf | 8 – 12 Wochen

4

2. Präsenzveranstaltung

Gesamtgruppe; Arbeitsteams, wiss. Experten, Mentoren | 2 Tage

5

Abschlussphase

Einzel; mentorielle Unterstützung; wiss. Experten | 4 – 8 Wochen

Verfahren der Anrechnung

Pauschale Anrechnung

Pauschales Äquivalenzprüfverfahren für einen **bestimmten Abschluss** z. B. Betriebswirt (IHK) im Hinblick auf einen bestimmten Studiengang.

Anrechnung ohne weitere individuelle Prüfung, wenn der Abschluss vorliegt.

Individuelle Anrechnung

Individuelles Äquivalenzprüfverfahren für **formale Qualifikationen**, für die im Hinblick auf einen bestimmten Studiengang keine pauschale Anrechnung vorliegt.

Individuelles Äquivalenzprüfverfahren für **informell erworbene Kompetenzen** (herausragende praktische Managementkompetenzen) im Hinblick auf einen bestimmten Studiengang.

Individuelle Festlegung des Umfangs der Anrechnung

Durchführung der Äquivalenzprüfverfahren: Schulenberg-Institut der Universität Oldenburg

Anrechnungsmöglichkeiten lt. BPO: Beispiel BA Business Administration

§ 10 (1) BPO

An Hochschulen oder Berufsakademien erworbene Leistungen

§ 10 (2) BPO

An von der Universität **anerkannten Einrichtungen*** erworbene Leistungen aus Fachweiterbildungen + mehrjährige praktische Managementenerfahrung

§ 10 (3) BPO

Leistungen aus Weiterbildungen

§ 10 (4) BPO

Informell erworbene Kompetenzen „Prior Learning“ auf gehobener Managementebene

Maximal 40 KP

Maximal 40 KP

Maximal 90 KP

Maximal 120 KP anrechenbar auf „Bachelor of Arts“



Pauschale Anrechnung

Geprüfter Industriefachwirt/in	40 KP (5 Module)
Geprüfte/r Industriemeister/in	24 KP (3 Module)
Betriebswirt/in (IHK) („alt“)	16 KP (2 Module)
Betriebswirt/in (IHK) in Kombination mit gepr. Industriefachwirt/in	64 KP (8 Module)
Betriebswirt/in (IHK) in Kombination mit gepr. Industriemeister/in	40 KP (5 Module)
Geprüfte/r Betriebswirt/in („neu“)	24 KP (3 Module)
Geprüfte/r Versicherungsfachwirt	48 KP (6 Module)
Geprüfte/r Bilanzbuchhalter/in	40 KP (5 Module)
Geprüfte/r Industriefachwirt/in	40 KP (5 Module)

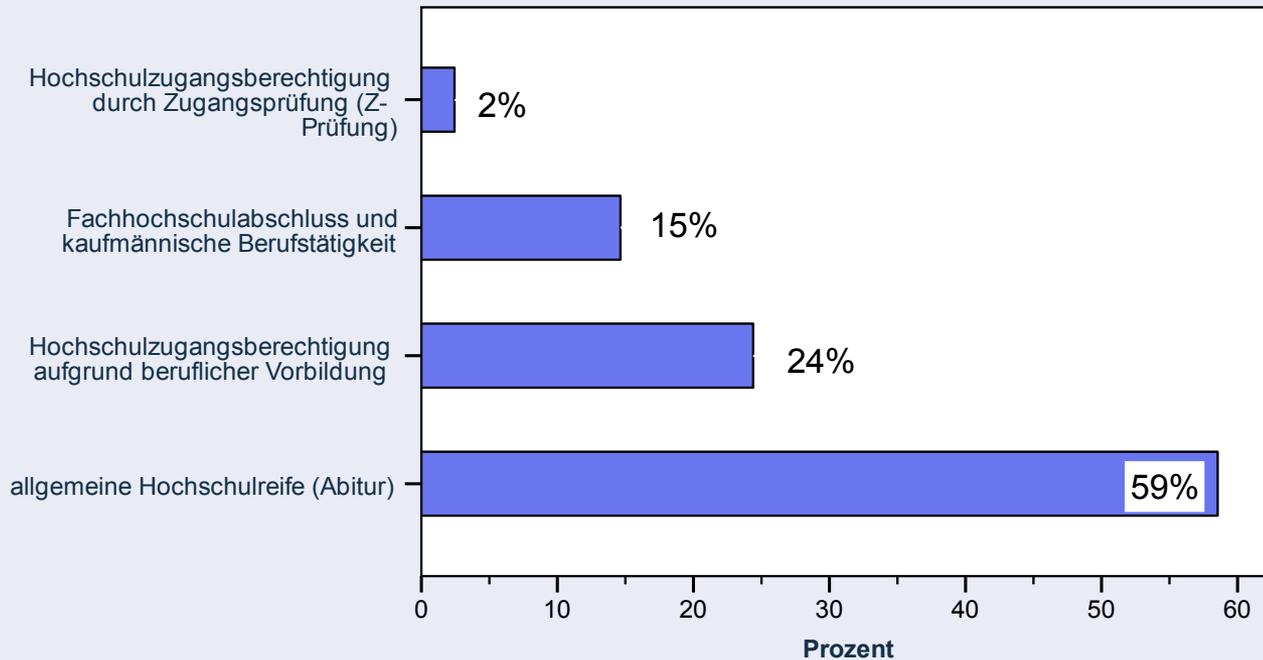


Anrechnung informell erworbener Kompetenzen: Wirtschaftsenglisch

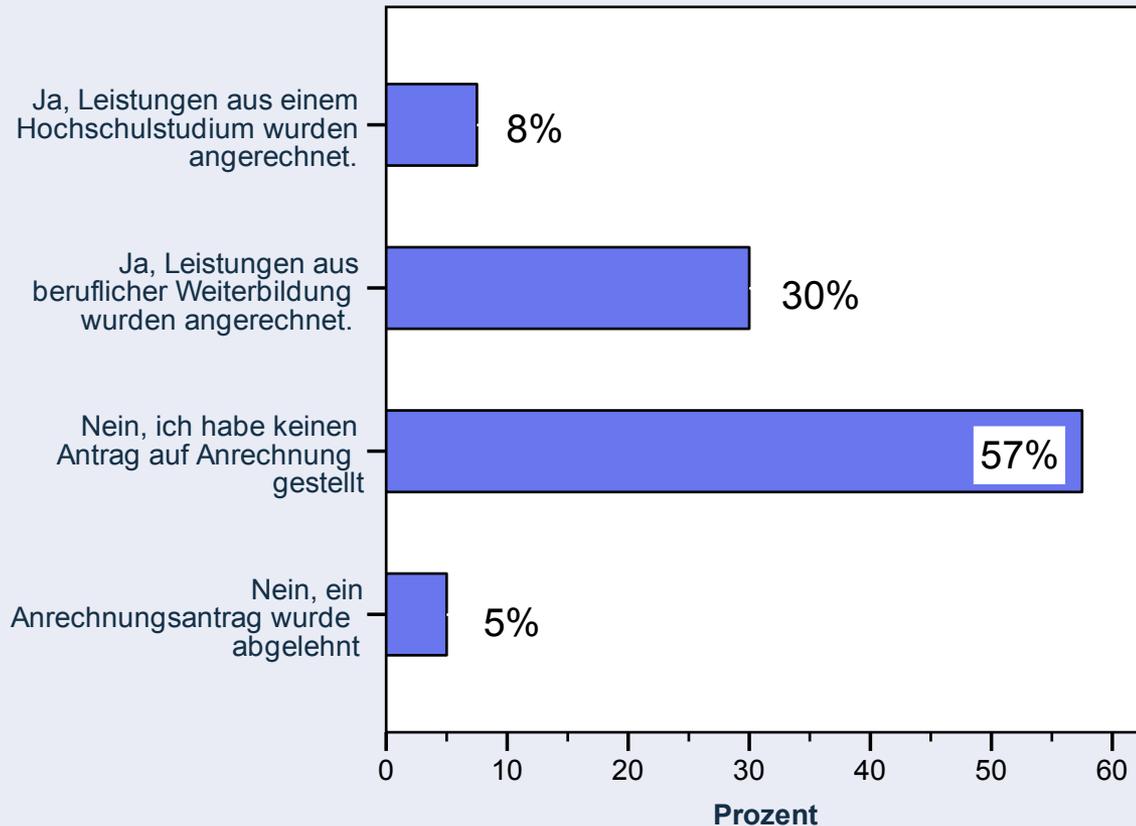
Erwerb von ECTS-Punkten „Wirtschaftsenglisch“



Über welche Form der Hochschulzugangsberechtigung verfügen Sie?



Wurden Ihre Leistungen aus beruflichen Weiterbildungen oder Hochschulstudiengängen auf das Studium angerechnet?



Mittelstand schickt Talente zur Uni

BILDUNG Starkes Interesse am Studium „Innovationsmanagement“ – Auch Beluga und VW kooperieren

Bereits sechs Partnerfirmen sind gewonnen. Sie setzen auf Ideen und Nachwuchssicherung.

VON RÜDIGER ZU KLAMPEN

OLDENBURG – Die Struktur der Studierenden an der Universität Oldenburg ändert sich. Bereits 64 Prozent haben Berufserfahrungen gesammelt: das sei ein „einstufig hoher Anteil“. Dementsprechend verändere Hochschule die Struktur ihres Angebotes – mit mehr weiterbildenden, berufsbegleitenden und praxisorientierten Studiengängen. Das bisherige Bild des „Vollzeit-Studierenden“ werde immer mehr in Frage gestellt. Darauf wies am Donnerstag die Oldenburger Professorin Dr. Anke Hanft (Center für Lebenslanges Lernen/CLL) anlässlich der Kooperationsvereinbarung mit zwei Unternehmen der Region hin: Beluga Shipping (Bremse) und Volkswagen Coaching (Emden).

Firmen-Themen gefragt

Diese Firmen wollen sich – wie bereits EWE, CeWe Color (Oldenburg), Banting (Leer) und Meyer Werft (Papenburg) – aktiv in den neuen Masterstudiengang „Innovationsmanagement“ einbringen. Sie wollen Nachwuchskräfte entsenden, Projektfloßen beisteuern, aber auch vom Wissens-



Neues Angebot (von links): Anke Hanft (Center Lebenslanges Lernen/CLL), Ewald Rademacher (VW Coaching), Babetto Simon (Universität-Präsidentin), Michaela Knust (CCL), Verena Beckhusen (Beluga Shipping).

transfer profitieren. Verena Beckhusen aus dem Management-Team der Schiffahrtsgesellschaft Beluga bezeichnete das Innovationsstudium als „hoch attraktiv“. Sie hob u.a. den an Unternehmens-themen ausgerichtetem, flexiblen modularen Aufbau hervor. Von einem Baustein

„Methodisches Erlernen“ etwa seien machbare Auswirkungen auf die Prozesse im Unternehmen, aber auch auf das Führungsverhalten zu erwarten. Zudem bestrebe etwa durch E-Learning die Chance, das Studium neben dem Beruf zu absolvieren.

Die neue Universitätspres-

identin Prof. Babetto Simon wies darauf hin, dass die „Bildungs-Biographien“ in Deutschland immer vielfältiger“ würden. Oldenburg als „weiterbildungstärkter Uni“ mit einer Pionierrolle auf diesem Sektor sei für die Zukunft gut aufgestellt.

Ein Problem vieler Firmen

im Nordwesten sei, dass junge Talente in andere Regionen abwanderten, weil sie dort bessere Entwicklungschancen erbotten, meinte Anke Hanft, die sich seit langem für berufsbegleitende Studien einsetzt. Entsprechend sollten Betriebe nach attraktiven Modellen zur „Bindung“ schauen – wie ein Teilzeitstudium über mehrere Jahre.

Für Unternehmen wie VW sei zudem „Innovationsmanagement“ genau das passende Thema, sagte Ewald Rademacher von VW Coaching in Emden. Das Unternehmen sei in einer rasanten weltweiten Entwicklung. Ständige Innovationen könnten besondere Bedeutung zu-

Mehr Studierende?

Michaela Knust vom CLL kündigte an, man werde auch gerne beobachten, wie sich die Module für die Teilnehmer bzw. für die Unternehmen bewähren. Die Dozenten würden sorgfältig ausgewählt und nach Möglichkeit „Praktiker“ hinzugeholt.

Professor Reinhard Pflaum, der bereits Module anbietet, sieht nicht nur in der Region, sondern bundesweit die Chance zur Rekrutierung weiterer Studierender. Das Studium soll ab Sommer den regulären Betrieb aufnehmen.

* www.innovationsmanagement.uni-oldenburg.de





Vom Betrieb zur Hochschule?

- Beratungsangebote für neue Zielgruppen, auch in Kooperation mit anderen Bildungsträgern
- (Self-)Assessments, um Studierfähigkeit einschätzen zu können.
- Übergangskurse anbieten
- Anreizstrukturen z.B. über die Anrechnung von Kompetenzen
- Flexible Studienstrukturen einrichten

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Prof. Dr. Anke Hanft

**Arbeitsbereich Weiterbildung und
Bildungsmanagement**

**Center für lebenslanges Lernen
(C3L)**

**Carl von Ossietzky Universität
Oldenburg**

Anke.Hanft@uni-oldenburg.de

www.web.uni-oldenburg.de

